



Freiburger
Orchester-
Gesellschaft

SINFONIEKONZERT

Sonntag 23. Juni 2024 | Bürgerhaus Zähringen

GABRIEL FAURÉ
ARTHUR HONEGGER
FRANCIS POULENC
GUILLAUME LEKEU

Cello: Philine Lembeck
Dirigent: Lukas Grimm



Gabriel Fauré (1845-1924)

Pelléas et Mélisande-Suite op. 80

- 1 *Prélude. Quasi Adagio*
 - 2 *La Fileuse. Andantino quasi Allegretto*
 - 3 *Sicilienne. Allegretto molto moderato*
 - 4 *La mort de Mélisande. Molto Adagio*
-

Arthur Honegger (1892-1955)

Concerto pour Violoncello et Orchestre H. 72

Andante - Lento - Allegro marcato

Pause

Francis Poulenc (1899-1963)

Suite française FP 80

d'après Claude Gervaise

- 1 *Bransle de Bourgogne*
 - 2 *Pavane*
 - 3 *Petite marche militaire*
 - 4 *Complainte*
 - 5 *Bransle de Champagne*
 - 6 *Sicilienne*
 - 7 *Carillon*
-

Guillaume Lekeu (1870-1894)

Adagio pour Quatuor d'Orchestre V 13

Les fleurs pâles du souvenir

Gabriel Fauré (1845-1924)

Dolly-Suite op. 56

- 1 *Berceuse. Allegretto moderato*
- 2 *Mi-a-ou. Allegro vivo*
- 3 *Le Jardin de Dolly. Andantino*
- 4 *Kitty-Valse. Tempo di valse*
- 5 *Tendresse. Andante*
- 6 *Le pas espagnol. Allegro*



Bewegte Zeit

Paris und der Aufbruch in das 20. Jahrhundert

Paris um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert ist die Hauptstadt der Kunst und Kultur schlechthin. Hier treffen sich Maler, Musiker, Schriftsteller und Wissenschaftler aus aller Welt. Das künstlerische Leben findet auf den Boulevards statt, in den Cafés und Cabarets, den Ateliers und Galerien, den Konzertsälen und in den Musiksalons. In dieser Zeit wird der Eiffelturm und die Pariser Métro gebaut.

Drei große Weltausstellungen in den Jahren 1878, 1889 und 1900 bringen Millionen von Besuchern nach Paris, um die neuesten Innovationen in Handel, Kunst und Technik zu sehen. Der technische Fortschritt erzeugt Zuversicht und die Jahrhundertwende steht für einen Neuanfang.

Rückblickend wird diese Zeit *Belle Époque* (schöne Epoche) genannt und nahezu gleichzeitig macht der Verlust der altbekannten Werte den Menschen Angst. Zu dem Gefühl des Aufbruchs entsteht eine allgemeine Endzeitstimmung innerhalb der Kultur und Gesellschaft zum Ende des Jahrhunderts hin – das *Fin de Siècle*.

Nach dem Ersten Weltkrieg blühen neue musikalische Bewegungen auf, darunter die ***Groupe des six***, eine Gruppe von sechs Komponisten (fünf Männer und eine Frau), denen unter anderem Arthur Honegger und Francis Poulenc angehören. Eine leichte, klare Musik im Gegensatz zu Wagners Romantik und Debussys Impressionismus ist das erklärte Ziel der sechs jungen Komponisten. Allerdings gehen die einzelnen Mitglieder die meiste Zeit eigene Wege.

Paris um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert – das ist der Ort und die Zeit, in der die Musik dieses Konzertes entstand. Die Komponisten, die in dieser Zeit in Paris lebten, hatten einen großen Einfluss auf die europäische Musik, die sich weg von der Romantik und hin zum Impressionismus und zur Moderne bewegte. Mitten im sprudelnden Leben von Paris entstand ein neues Kapitel in der europäischen Musikgeschichte.

Gabriel Fauré (1845-1924)

“Man findet in der Musik alles, was verführen kann: neue Formen, kühne Modulationen, kuriose Klänge, einen gänzlich unvorhersehbaren Gebrauch der Rhythmen; und über all dem waltet ein Zauber, der das ganze Werk umhüllt und der die breite Masse der gewöhnlichen Zuhörer dazu bringt, ungeahnte Kühnheiten als die natürlichste Sache der Welt hinzunehmen.” Das schrieb der Komponist Camille Saint-Saëns über die Musik seines Schülers Gabriel Fauré, mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verband.

Obwohl Fauré zur Pariser Komponisten-Elite gehörte, einige Vereinigungen sogar mitbegründete, war er nie Mitglied einer Gruppe, vertrat keine Schule, sondern bewahrte sich Zeit seines Lebens seinen einzigartigen, kühnen und ausdrucksstarken Stil.

Pelléas et Mélisande-Suite op. 80

Die Geschichte von *Pelléas und Mélisande* ist schnell erzählt. Sie spielt in einem sagenhaften Königreich während einer nicht näher bestimmten Zeit. Prinz Golaud hat sich auf der Jagd im Wald verirrt. An einem Brunnen begegnet er der schönen und geheimnisvollen Mélisande. Er bringt sie auf das düstere Schloss seines Großvaters und heiratet sie. Hier fühlt sich Mélisande jedoch überhaupt nicht wohl. Nur Golauds Halbruder Pelléas, mit dem sie eine tiefe Freundschaft verbindet, kann sie aufheitern. Das erregt Golauds Eifersucht. Im Zorn erschlägt er Pelléas. Mélisande ist so erschüttert, dass auch sie stirbt.

Dieses Drama des belgischen Dichters **Maurice Maeterlinck** (1862-1949) gilt als eines der Hauptwerke des Symbolismus. Bei der Premiere im Jahre 1893 in Paris wurde es zu einer Sensation.

Im Sommer 1898 sollte eine englische Übersetzung in London aufgeführt werden. Auf Bitten der Schauspielerin Mrs. Patrick Campbell schuf Fauré dafür in nur wenigen Wochen eine Bühnenmusik. Die Orchestrierung



Lucien Lévy-Dhurmer: *Mélisande am Brunnen*
Pastellzeichnung aus dem Jahr 1902

übergab er allerdings aus Zeitgründen seinem Schüler Charles Koechlin. Nach der erfolgreichen Aufführung in London stellte Fauré einige Stücke der Bühnenmusik zu einer **Suite für den Konzertsaal** zusammen, wobei er Koechlin's Londoner Partitur als Ausgangspunkt verwendete. Die Suite bestand zunächst aus den drei Sätzen *Prélude*, *La Fileuse* und *La morte de Mélisande*. Die *Sicilienne* fügte Fauré erst acht Jahre später zur Suite hinzu.

Das **Prélude** vermittelt ein allgemeines Stimmungsbild mit wunderschönen Klangfarben. Es kündigt gegen Ende mit zwei Hornrufen Prinz Golaud's Auftritt an.

Im zweiten Satz, **La Fileuse** (die Spinnerin), sitzt die wartende Mélisande am Spinnrad. Die Musik erzählt von der Schönheit der jungen Frau. Eine sanfte Oboenmelodie wird von den Streichern begleitet, die mit ihren schnellen Triolen das Spinnrad antreiben.

Die graziöse **Sicilienne** ist mit ihrem typisch wiegenden Rhythmus für viele eine der schönsten Kompositionen Fauré's. Querflöte und Harfe spielen die Hauptrolle. Obwohl der Satz in der traditionell traurigen Tonart g-Moll geschrieben steht, stellt die Musik den einen Moment des Glücks dar, den Pelléas und Mélisande teilen. Und in diesem Moment lässt Mélisande ihren Ehering in den Brunnen fallen.

Der traurige Tod von Mélisande beschließt die Suite. Der letzte Satz, **La mort de Mélisande**, ist unausweichlich tragisch, mit einem klagenden Thema in den Klarinetten und Flöten. Dieser Satz wurde später neben dem berühmten Requiem bei Gabriel Faurés Begräbnis im Jahr 1924 gespielt.

Die düstere Atmosphäre in Maeterlincks Bühnenstück *Pelléas et Mélisande* hat viele Komponisten in ihren Bann gezogen. Obwohl die Oper von Claude Debussy vielleicht das bekannteste Werk ist, war es Faurés Bühnenmusik, die als erste Pelléas-Partitur der Öffentlichkeit vorgestellt wurde.

Arthur Honegger (1892 - 1955)

Concerto pour Violoncello et Orchestre H. 72

Arthur Honegger wurde 1892 in der Normandie als Sohn eines Schweizer Kaffeeimporteurs geboren. Schon in jungen Jahren zeigte er eine Begabung für das Komponieren. Er überzeugte seinen Vater, ihm ein Musikstudium zu ermöglichen. Ab 1909 studierte er zunächst in Zürich, zwei Jahre später setzte er sein Studium am Conservatoire in Paris fort.

Wie Francis Poulenc war er nach dem Ersten Weltkrieg Mitglied der *Groupe des Six*, hielt sich aber die meiste Zeit nicht unbedingt an die erklärten Ziele der Gruppe. Er wollte nicht als Komponist gesehen werden, der nur leichte, banale und witzige Musik komponierte.

Honegger schrieb dazu: „*Ich hege keine Bewunderung für die Musik der Jahrmärkte und des Musiksaals, sondern im Gegenteil für die Kammer- und symphonische Musik in ihrer ernstesten und strengsten Form. Ich lege großen Wert auf Musikarchitektur, die ich niemals aus literarischen oder malerischen Gründen opfern möchte. Mein großes Vorbild ist J.S. Bach.*“

Nach dem Einmarsch der Deutschen in Frankreich 1940 entschied sich Honegger, während der Besatzungszeit in Paris zu bleiben und weiter zu komponieren, obwohl ihm sein Schweizer Pass die Möglichkeit zur Flucht

bot. Er schrieb Musikkritiken für die Zeitung *Comœdia* und schloss sich einer Widerstandsgruppe an. Trotzdem wurde ihm später unterstellt, mit den deutschen Behörden kollaboriert zu haben, und seine Musik wurde in Frankreich nach der Besetzung zunächst kaum aufgeführt.

Arthur Honeggers **Konzert für Cello und Orchester** entstand aber etliche Jahre vorher. Es wurde 1929 für den Cellisten **Maurice Maréchal** komponiert und ihm auch gewidmet. Das Werk besteht aus drei Sätzen, die jedoch ohne Pause ineinander übergehen.

Die lyrische Melodie des einleitenden **Andante**-Themas im ersten Satz und die friedliche, pastorale Stimmung passen gut zum Charakter des Cellos. Im Verlauf klingt leicht der Jazz an. Hier schlägt tatsächlich beinahe die Unterhaltungsmusik durch, die sich die *Groupe de six* auf die Fahnen geschrieben hatte. Bevor der Mittelsatz (**Lento**) folgt, kehrt das eröffnende Thema noch einmal zurück.

Mit dem zweiten Satz verdüstert sich die Stimmung. Die Form ist dreiteilig, wobei es sich eigentlich um ein Thema mit zwei Variationen handelt. Eine Solokadenz leitet über zum abschließenden dritten Satz, dem **Allegro marcato**.

Pulsierende Rhythmen und kecke Dissonanzen beherrschen hier die Musik. Gegen Ende kehrt jedoch erneut das friedliche Andante zurück, ehe ein paar schnelle kräftige Takte einen wirkungsvollen Schlusspunkt setzen.

GUTE
INSTRUMENTE
FÖRDERN
TALENTE



**Musik
Bertram** 

Friedrichring 9
D - 79098 Freiburg
Telefon: (0761) 27 30 90 0
E-Mail: info@musik-bertram.com
Internet: www.musik-bertram.com

Francis Poulenc (1899-1963)
Suite française FP 80
d'après Claude Gervaise

Francis Poulenc wurde im Januar 1899 in Paris geboren. Sein Vater war Direktor eines pharmazeutischen Familienunternehmens. Er war ein frommer und tief religiöser Katholik. Von seiner Mutter erbte Francis das musikalische Talent. Sein Klavierlehrer Ricardo Viñes führte ihn in die Pariser Kulturwelt ein. Hier freundete sich Poulenc ziemlich schnell mit ein paar jungen Leuten vom Conservatoire an. Sie schlossen sich 1920 zu einer losen Gruppe zusammen, die, wie bereits erwähnt, als *Groupe des six* bekannt wurde.

Als Komponist war Poulenc im Wesentlichen Autodidakt, denn sein einziger Versuch, am Pariser Conservatoire zu studieren, wurde abgelehnt. Daraufhin nahm er vier Jahre lang Unterricht bei dem Komponisten und Lehrer Charles Koechlin. Dieser war während seines Studiums Gabriel Faurés Schüler gewesen und damit wurde Francis Poulenc 25 Jahre später ein *Enkelschüler* Faurés.

Die Musik Poulencs ist einerseits von französischer Eleganz, leicht und kokett aber auf der anderen Seite geprägt von tiefster Empfindsamkeit und Religiosität. "*Schillernd*" – so hat seine Freundin, die Schriftstellerin Colette, die Musik beschrieben.

Der Unfalltod seines Freundes Pierre-Octave Ferroud im Jahr 1936, verbunden mit einem Besuch bei der Statue der schwarzen Madonna in Rocamadour, erweckte in Poulenc eine tiefe Spiritualität. Zu diesem Zeitpunkt begann er, geistliche Musik zu schreiben.

Ein Jahr zuvor vertraute der Schriftsteller **Edouard Bourdet** (1887-1945) Poulenc und seinem Freund Georges Auric die Komposition der Musik für sein Theaterstück *La Reine Margot* an. Die Titelfigur Margot* lebte im

* *Marguerite de Valois* war im 16. Jhd. Königin von Frankreich und Navarra sowie Herzogin von Valois.

16. Jahrhundert und Bourdets Wunsch war es, das Bühnenstück mit alter Musik aus jener Zeit zu untermalen. Poulenc bearbeitete daraufhin für den Szenenwechsel einige Tänze aus der Sammlung „*Livre de danseries*“, die 1550 von **Claude Gervaise** veröffentlicht wurden.

So entstand aus sieben kleine Tanzstücken Poulencs **Suite Française** mit dem Untertitel *d'après Claude Gervaise*. Den Rhythmus und die Melodie der Stücke behielt er größtenteils unverändert bei, fügte jedoch seine ganz eigenen Harmonien hinzu. Der vierte Satz, *Complainte*, ist der einzige, den er vollständig neu komponierte, er wird als Einleitung für die *Bransle de Bourgogne* verwendet. Poulenc schrieb die Suite für ein Kammerensemble, bestehend aus neun Bläsern, Schlagzeug und Cembalo.

Guillaume Lekeu (1870-1894)

Adagio pour Quatuor d'Orchestre V 13

Les fleurs pâles du Souvenir...

Wer war Guillaume Lekeu? Zweifellos werden sich etliche Zuhörer diese Frage stellen. Lekeu wurde 1870 in Heusy, einem Dorf in der Nähe von Verviers in Belgien, geboren und er starb mit nur 24 Jahren in Paris an einer Typhusinfektion. Das Komponieren begann er mit 15 Jahren als Amateur. Sein Vorbild war Ludwig van Beethoven, dessen Partituren er mit großer Begeisterung studierte. 1888 zog er mit seiner Familie nach Paris. Im folgenden Jahr lernte Lekeu César Franck kennen, der den jungen Mann als seinen letzten Musikschüler aufnahm. Dieses Studium lies sein Talent aufleuchten.

Der belgische Musikwissenschaftler Jérôme Lejeun sagte in einem Interview, dass Lekeu eine Verbindung hergestellt habe zwischen deutscher und französischer Kultur. In seiner Jugend war Beethoven in gewisser Weise sein Lehrer und wenn er länger gelebt hätte, wäre er möglicherweise der Mittler geworden zwischen dem *Impressionismus* in Frankreich und dem *Expressionismus* im deutschsprachigen Raum.

Lekeus zahlreiche Briefe an seinen Schulfreund Marcel Guimbaud offenbaren einen fröhlichen, liebevollen und begeisterungsfähigen jungen Mann. Gleichzeitig sind die meisten seiner Kompositionen geprägt von extremen Gefühlszuständen. Lekeus Hang zu düsteren und melancholischen Stimmungen ist unüberhörbar.

1891 komponierte er eines seiner bekanntesten Werke, das **Adagio pour Quatuor d'Orchestre**. Entgegen seiner sonstigen Gewohnheit schrieb Lekeu in seinen Briefen nichts zu diesem Stück. Die Bestürzung über César Francks Tod wenige Monate zuvor brachte er in dieser Musik zum Ausdruck. Es existiert keine Widmung, jedoch ist die Partitur überschrieben mit **Les fleurs pâles du Souvenir...** (*Die blassen Blumen der Erinnerung*). Dieses Zitat stammt aus der Gedichtsammlung *Les Paradis* von Georges Vanor.

Niemand kann diesen seltsam ergreifenden und verzweifelnden Klängen des **Adagio** gleichgültig gegenüber stehen. Düsteres c-Moll beherrscht den Anfang. Es erklingt eine kleine, tieftraurige Melodie, die im Verlauf immer wieder aufgegriffen wird.

In der Mitte des Stückes hellt sich die Stimmung auf. Die Musik leuchtet eine Zeit lang in bunten Farben, um dann mit dem Anfangsmotiv in die Traurigkeit zurückzufallen. Schließlich verliert sie sich mit leisen Klängen endgültig in der Stille. Zurück bleiben *die blassen Blumen der Erinnerung...*

Gabriel Fauré (1845-1924)

Dolly-Suite op. 56

A ma chère petite amie | Dolly | Gabriel Fauré | 1896.

Die rein arrangierte Ehe mit Marie Frémiet, die Gabriel Fauré 1883 geheiratet hatte, hinderte ihn nicht daran, sich auf diverse Liaisons mit jüngeren Damen einzulassen. Eine davon war Emma Bardac, die Frau des Bankiers Sigismond Bardac. Wie viele künstlerische Pariserinnen des *Fin de Siècle* führte sie einen Musiksalon und trat selbst als Sopranistin auf.

Im Sommer 1892 hatte Emma ihre Tochter Régina-Hélène zur Welt gebracht. Es gibt verschiedene Quellen, die behaupten, dass Hélène Faurés Tochter sei. Musikwissenschaftler wie Jean-Michel Nectoux halten das allerdings für unwahrscheinlich.

Wie auch immer, es ist genau dieses Kind, Régina-Hélène Bardac mit dem Spitznamen „Dolly“, dem Faurés **Dolly Suite** gewidmet ist. Diese Suite ist eine Sammlung von Stücken für Klavier zu vier Händen, die zwischen 1893 und 1896 entstand.

Der junge Komponist **Henri Rabaud**, Preisträger des begehrten *Prix de Rome* und ab 1920 Nachfolger Faurés als Leiter des Conservatoire de Paris, schrieb eine Orchesterfassung, die 1906 erschien und im Dezember desselben Jahres in Monte Carlo zur Uraufführung gelangte.



Hier
spielt die
Musik.
Gillhaus.



MUSIK. GILLHAUS.
Eine **intakte** Welt.

In Freiburg. www.musik-gillhaus.de

Die sechs Klangbilder der Suite spiegeln die Erlebniswelt des heranwachsenden Kindes wider, vom Wiegenlied bis zum temperamentvollen Tanz.

Im ersten Satz, **Berceuse**, konnte Fauré auf ein Werk aus seiner Studienzeit an der École Niedermeyer zurückgreifen. Nach Dollys Geburt fast drei Jahrzehnte später nahm Fauré einige kleine Änderungen vor und änderte auch den ursprünglichen Titel *La Chanson dans le jardin* in *Berceuse* (Wiegenlied).

Der zweite Satz, **Mi-a-ou**, wurde für Dollys zweiten Geburtstag im Juni 1894 geschrieben. Der Titel bezieht sich nicht auf Bardacs Katze, wie oft angenommen wurde, sondern auf Dollys Versuche, den Namen ihres älteren Bruders Raoul auszusprechen. Sie nannte ihn *Messieu Aoul*, was Fauré ursprünglich auch als Titel vorgesehen hatte.

Le jardin de Dolly wurde als Geschenk zum Neujahrstag 1895 komponiert. Er enthält ein Zitat aus Faurés erster Violinsonate, die 20 Jahre zuvor komponiert worden war und ist mit seiner lieblichen Melodie und den bewegenden Harmonien ein kleines Juwel in dieser Suite.

Kitty-valse ist der Titel des vierten Stückes und auch dieses hat nichts mit einer Katze zu tun. Der Hund der Bardacs hieß Ketty, und Fauré gab dem Stück ursprünglich den Titel *Ketty-valse*, was vom Verleger nachträglich geändert wurde. Es ist auf Dollys vierten Geburtstag am 20. Juni 1896 datiert.

Die beiden letzten Sätze *Tendresse* und *Le pas espagnol* wurden 1896 ohne besonderen Anlass komponiert und der Suite hinzugefügt. **Tendresse** ist wie *Le Jardin de Dolly* sehr lyrisch, aber in einem moderneren Stil gehalten.

Die Suite endet mit einem spanischen Tanz, **Le pas espagnol**. Er ist von einer bronzenen Reiterstatue inspiriert, die auf Bardacs Kaminsims stand. Wie andere französische Komponisten dieser Zeit war auch Fauré fasziniert von der spanischen Kultur, was sich im feurigen Finale zeigt. Die Musik ist voller Rhythmus, Temperament und Leidenschaft und der Ausgelassenheit einer rauschenden Fiesta.

Philine Lembeck

Cellistin

Philine Lembeck tritt als Continuocellistin mit *Capella Sollertia* und *Vox Luminis* auf und ist regelmäßiger Gast des *Freiburger Barockorchesters*. Sie studiert derzeit Neue Musik/Kammermusik bei Lucas Fels und Tim Vogler an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main.

Im Sommer 2021 schloss sie ihr Masterstudium an der Hochschule für Musik Freiburg bei Jean-Guihen Queyras ab. Bei ihm und Elena Cheah absolvierte sie auch ihr Bachelorstudium.

Begonnen hat Philine Lembeck ihre Ausbildung allerdings im Fach Barock-violoncello bei Kristin von der Goltz an der Hochschule für Musik und Theater München, was ihre Herangehensweise an Musik maßgeblich geprägt hat. Im vergangenen Studienjahr vertiefte sie ihr Wissen über Performance Practice bei David Watkin am Royal Conservatoire of Scotland.



Klaviere, Digitalpianos, Flügel, Stimmungen, Reparaturen, Konzertdienst

Untere Schwarzwaldstr. 9a, 79117 Freiburg, Tel. 07 61 - 790 700, www.lepthien.de, info@lepthien.de

Lukas Grimm

Dirigent

Lukas Grimm (*1986) studierte Kirchenmusik und Orgelimprovisation an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart. An der Musikhochschule Karlsruhe schloss er ein Studium der Orchesterleitung an, welches er im April 2014 mit Auszeichnung beenden konnte.

Preise, beispielsweise beim Internationalen Kompositionswettbewerb „*Aristide Cavallé Coll*“ Paris 2011, und Kommissionen (unter anderem „*Quincena Musical de San Sebastián*“ 2013) zeugen von seiner Tätigkeit als **Komponist** für alle Arten von Besetzungen.

Seine **Orgelimprovisationen** brachten ihn neben vielseitigen Konzerteinladungen mehrfach in die Finals der großen Orgelimprovisations-Wettbewerbe *St. Alban* (England) und *Haarlem* (Niederlande), bei welchem ihm 2014 der Preis des anwesenden Fachpublikums zugesprochen wurde.

Als Dirigent arbeitete und konzertierte Lukas Grimm bereits mit den *Stuttgarter Philharmonikern*, der *Philharmonie Baden-Baden*, dem *RIAS Kammerchor*, sowie den Chören des *NDR* und *MDR*.

Engagements führten ihn unter anderem zum Bundesjugendorchester, ans Badische Staatstheater Karlsruhe, zur Philharmonie Baden-Baden, sowie an die Volksschauspiele Ötigheim. Bei den Asien- und Europa-Tourneen des *Freiburger Barockorchesters* 2018 und 2019 übernahm Grimm für René Jacobs die Einstudierung der Chöre vor Ort. Er wurde von 2011 bis 2016 im **Dirigentenforum des Deutschen Musikrats** als Chordirigent gefördert und war Finalist des 2. Deutschen Chordirigentenpreises in der Berliner Philharmonie.

Lukas Grimm ist seit 2013 künstlerischer Leiter des *Freiburger Kammerchores* und des dazugehörigen *Freiburger Kammerorchesters*. 2016 übernahm er zudem die Leitung der *Freiburger Orchestergesellschaft*.

Die Freiburger Orchestergesellschaft

Die Freiburger Orchestergesellschaft wurde 1960 von Professor Horst Schneider gegründet und besteht heute aus knapp 60 Musikerinnen und Musikern, die nicht nur aus der Stadt Freiburg kommen. In wöchentlichen Proben wird zweimal im Jahr ein sinfonisches Programm erarbeitet, das in Konzerten in der Freiburger Region zur Aufführung kommt. Das Repertoire erstreckt sich von der Klassik über die Romantik bis hin zu zeitgenössischer Musik. Seit einigen Jahren liegt der Schwerpunkt auf Werken aus der Zeit der Romantik. Seit 2016 dirigiert **Lukas Grimm** die Freiburger Orchestergesellschaft.

Das Orchester probt regelmäßig mittwochs ab 19.30 Uhr in der Aula des Freiburger Berthold-Gymnasiums. Gelegentlich finden Registerproben statt und zweimal im Jahr ein intensives Probenwochenende.

Möchten Sie mitspielen?

Melden Sie sich gerne per Mail oder sprechen Sie uns in der Pause oder nach dem Konzert einfach an.

Möchten Sie das Orchester unterstützen?

Spendenkonto:

IBAN: DE 57 6805 0101 0002 0380 56

Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau



Freiburger Orchester- gesellschaft e.V.

Kontakt

vorstand-fog@gmx.de

Bildnachweis

Titelseite Cellohintergrund:
Amy Art-Dreams by
Pixabay

S. 2: Pexels by Pixabay

S. 5: Méliande au puits
(1902), Lucien Lévy-
Dhurmer, Public
domain, via Wikimedia
Commons



Freiburger
Orchester-
Gesellschaft



Zusammenhalt kann man probieren.

Vereine fördern heißt Gemeinschaft stärken.

Darum unterstützt die Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau viele spannende Projekte. Vom Kinderchor bis zum Vereinsfest, von der Breiten- bis zur Spitzenförderung.

Mehr Infos unter
sparkasse-freiburg.de



Weil's um mehr als Geld geht.